

orden war. Vor wenigen Wochen hat der Präsident der französischen Republik den jungen Deutschen völlig begnadigt. Die Begnadigung dürfte wohl auf die Haftentlassung der französischen Offiziere, die in der Festung Glas interniert gewesen, zurückzuführen und als ein Akt der Höflichkeit des französischen Staatsoberhauptes gegenüber dem Kaiser aufzufassen sein. Der junge F. befindet sich wieder in seinem Regiment zu Algier, um seine Dienstzeit zu beenden.

— **Eine neue Reichsteuer** stellt eine Melioration des Fränt. Kur. in Aussicht. Die Apotheker, sowie die Steuer- und Zollbehörden in Nürnberg seien beauftragt, über den Verbrauchszweck und die Verbrauchsmenge von Sacharin und anderen Süßstoffen Erhebungen anzustellen. Man nehme an, daß es sich um den Zweck einer Reichsteuer handle.

— **Der Entwurf eines Lehrerbildungsgesetzes** soll nach dem „Hann. Cour.“ in der Ausarbeitung im Kultusministerium soweit vorgeschritten sein, daß dessen Einbringung unmittelbar nach der Einberufung des preussischen Landtages Mitte Januar nächsten Jahres als gesichert gelten kann.

— **(Warnung vor Auswanderung nach Ostafrika.)** Ein Berichterstatter hat den Reichskommissar Major v. Wischmann in Bad Nauheim am Harz besucht. Das Gespräch kam auch auf Deutsch-Ostafrika, insbesondere bezüglich der Frage ob es an der Zeit sei, von Seiten der Regierung aus den Strom der Auswanderer nach Ostafrika zu lenken. Herr von Wischmann erwiderte:

„Uns Himmels willen nicht! Ostafrika hat nur Wert für Plantagenbau. Die Plantagen müssen durch Schwärze bebaut werden, nur so hat unsere Kolonie dort eine Zukunft. Man soll in der Presse alles thun und ich bitte Sie sehr darum, um kleine Leute, die dorthin auswandern wollen, von diesem Vorhaben abzuhalten. Geben diese dorthin, so werden sie sich in ihren Hoffnungen getäuscht sehen, es entsteht Unzufriedenheit, und die Kolonien würden dadurch nur in schlechten Ruf geraten. Alles was davon gefabelt wird, Anfechtung von Auswanderern am Klimabüro zc. zc. sind Phantasieren. Wer es unternehmen wollte, das zu thun, würde daselbst klägliche Fiasco erleben, wie die sogenannte Freiland-Expedition.“

— **Wider Juden und Junker!** Die antisemitische „Weißkollische Reform“ schreibt am 1. September anlässlich des Hammer Parteitages über die Junker:

„Nebenbei traut das Volk den feudalen Herren, diesen Raubritter-Nachkommen, die das Unternehmertum und Ausbeutungssystem gleich dem besten Juden anzuwenden verstehen, schon lange nicht mehr.“

Was sagen die Herren der konservativen Partei dazu? Diese Ernste haben sie bei ihrer antisemitischen Saat nicht erwartet.

— **Herr Stöcker** erklärt aus der Sommerfreizeit im „Volk“ ein Schreiben an die christlich-sozialen Partei, in welchem er so ziemlich alle schwebenden politischen Fragen berührt. Von den „Kaisertschreibern“ will Herr Stöcker nichts wissen, ebenso will er keine Veränderung des Reichswahlrechts und keine Beschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, weil man damit der sozialen und politischen Demokratie einen „unübersteiglichen Jünger der Aufhebung in die Hand geben“ würde. Wenn man hier statt „Aufhebung“ ein passenderes Wort setzen würde, hat Herr Stöcker nicht, Ausnahmefälle solle man, so meint der Herr Stöcker ferner, gegen die Juden, aber nicht gegen die Sozialdemokraten machen. — Sehr belustigend ist es, wie der Vater des Antisemitismus gegen seine eigenen Gefinnungsgenossen, die Gründer der antisemitischen „Volksrundschau“, zu Felde zieht. Da heißt es:

„Die Gründer des neuen Unternehmens sind so parteilos, daß sie in dem Mutterblatt das Christentum bekämpfen, in dem Tochterblatt sogar den christlichen Staat verteidigen, um Pastoren und fromme Leute zu gewinnen. Die Mutter hält es mit den Freigeistern, die Tochter mit den Frommen; so abonnieren, denkt man, beide. Und mit solchem Geiste will man Judentum und Sozialdemokratie besiegen?“

Folgt eine entschiedene Warnung vor der „Volksrundschau“.

— **(Sozialdemokratische Versammlung.)** In München hielt am Donnerstag der sozialdemokratische Abgeordnete **Bebel** vor einer überfüllten Versammlung eine Rede über die **Sozialdemokratie und ihre Gegner**. Die Versammlung gewann dadurch an Interesse, daß der durch seine **Caligula-Fingerringe** bekannte Professor Dr. **Dübbe** zu einer Entgegnung auf die Ausführungen **Bebels** das Wort ergrieff.

Bebel besprach zunächst die Entwicklung der Sozialdemokratie. Eine Ueberzeugungsstunde wie bei den Sozialdemokraten finde man nur in den Anfängen des Christentums. Das Christentum habe damals einen ungeheuren Anhang bei den Armen und Unterdrückten gefunden, und als die Mächte dies sahen, seien sie selbst Christen geworden. Das vierte Jahrhundert habe schon den ersten christlichen Kaiser gesehen, woraus allerdings nicht geschlossen werden dürfe, daß man jemals einen sozialistischen deutschen Kaiser bekommen werde.

Bebel meinte dann weiter, daß man einen Zustand, wie er zu Anfang des Jahrhunderts bestand, nicht zurückführen könne, und ebenso wenig einen solchen einführen, der vielleicht in 50 Jahren reif sei, und fuhr dann fort:

„Wenn Lassalle, der die heutige Bewegung hervorrief, statt 1863 anno 1823 gelebt hätte, so wäre aus dieser auch nichts geworden. 1863 sei auch zugleich eine Periode kapitalistischer Entwicklung eingetreten, die sich durch den Milliardenkrieg nach dem Kriege noch kolossal erweitert habe. Im gleichen Maße dieser Entwicklung seien die Mittelschichten mehr und mehr dem Untergang entgegengegangen. Der kleine Bauernstand und Krämerstand, das spreche er hier rückhaltlos aus, seien dem Untergang geweiht. Jeder neue Schornstein, der erbaut werde, rufe wieder neue Sozialdemokraten ins Leben. Redner kommt

zu dem Schlusse, daß die moderne bürgerliche Gesellschaft, der Kapitalismus, der größte Revolutionär sei. Des weiteren meinte er, der nächste Krieg werde der Untergang der heutigen Gesellschaftsordnung sein. Er kommt sodann nochmals auf das revolutionäre Streben zurück. Er habe schon oft im Reichstage gesagt, daß Revolutionäre im alten Stil nicht mehr möglich seien, sondern das Denken müsse revolutioniert werden. In dem Augenblick, wo die Mehrzahl der Köpfe revolutioniert sei, könne auch keine noch so große Zahl von Bajonetten helfen. Mit der wachsenden Zahl der Sozialdemokraten wachse auch die Zahl der sozialdemokratischen Soldaten, und man werde dann vergeblich kommandieren, auf Vater und Mutter zu schießen. Redner schließt mit der Mahnung: „Vorwärts! Vorwärts! bis zum endlichen Siege, der um so näher ist, je energischer gearbeitet wird.“

Professor **Dübbe**, der darauf das Wort ergriff, führte aus, es sei ein Irrtum, daß alles der Sozialdemokratie gegenüberstehe; für die süddeutsche Volkspartei treffe diese Behauptung nicht zu. Wenn es sich um die Frage handle, Reaktion oder Sozialdemokratie, so erkenne er in der letzteren die Partei der Freiheit. Die Demokratie unterscheide sich von der Sozialdemokratie dadurch, daß letztere ihre materiellen Interessen in den Vordergrund stelle, er glaube aber, daß hierdurch die idealen Interessen Schaden leiden. Die Sozialdemokratie führe einen Klassenkampf, die Demokratie glaube aber einen politischen Kampf führen zu müssen. Was die Demokratie weiter von der Sozialdemokratie unterscheide, sei die Lehre der Abschaffung der Privatwirtschaft und Einführung der Kollektivwirtschaft. Redner glaubt diesen Zeitpunkt noch nicht gekommen. Noch in einem andern Punkt sei ihm die Meinung der Sozialdemokratie zum Dogmenglauben, zum Prophezeien in erschreckender Weise entgegengetreten. Vorredner habe gesagt, der nächste Krieg werde der letzte sein, dann breche die heutige Gesellschaft zusammen. Er glaube aber, man würde besser sagen, nach dem nächsten Kriege herrschen die Cäsaren und Tyrannen. Der Glaube, daß nach dem nächsten, dem schrecklichen Krieg eine bessere Zeit komme, sei ein sehr schlimmer Glaube. Die Demokratie stehe auf dem Standpunkte, schon heute Reformen erreichen zu wollen. Ein Mittel, um solche Reformen herbeizuführen, sei das allgemeine Wahlrecht, das man gerade jetzt einzuführen suche. Wo es jedoch für die Freiheit gelte, werde die Demokratie mit der Sozialdemokratie Schulter an Schulter stehen. **Bebel** meinte in seiner Erwiderung, Professor **Dübbe** sei einer der bürgerlichen Ideologen, die von Tag zu Tag fester würden. Im übrigen verteidigte er die materialistische Geschichtsauffassung.

— **Die sozialdemokratische Vier-Boylott-Kommission in Berlin** hat sich mit der Saalkommission der Bierbrauereibesitzer zum Zwecke der Aufhebung der Saalperre in Verbindung gesetzt. Die Unterhandlungen schweben noch.

— **Die Fürstin Bismarck** wurde am Donnerstag von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Sie mußte zu Bett gebracht werden, auch während der Nacht trat keine Besserung ein.

— **Der Ausbruch der Berliner Schuhmacher** ist nach elfwöchentlicher Dauer zu ungünstigen der Arbeiter für beendet erklärt.

— **(Verhängnisvoller Streik.)** Bei der weltbekannten Steinmetz-Firma **Zeidler** und **Wimmel** in Buzla ist ein Streik ausgebrochen, welcher die Entlassung sämtlicher Arbeiter zur Folge hatte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Ansprache des Kaisers Franz Josef an den Adel.)** In dem gegenwärtigen Augenblick, wo die Rede des deutschen Kaisers in Königsberg, die sich in scharfen Worten gegen die Opposition des Adels richtete, die politischen Kreise beschäftigt, gewinnt auch eine Ansprache des Kaisers Franz Josef, die sich über die Aufgaben und Pflichten des Adels verbreitet, erhöhtes Interesse. Der Kaiser empfing am Freitag in Lemberg, wohin er bei der Gelegenheit von Mandern gekommen war, eine Deputation des Adels. Der Landmarschall **Sanguis** hob in seiner Ansprache an den Kaiser hervor:

„Der Adel habe seine Existenzberechtigung in der Gesellschaft bewahrt. Wenn er in der Treue für den Thron vorantreibe, andere Klassen der Nation an Pflichtbewußtsein zu übertreffen suche, als Vorbild grenzenloser Opferwilligkeit für die Gesellschaft (1) gelte, mit welcher er auf's Engste ver wachsen sein und in welcher er schöne Ueberlieferungen der Vergangenheit darstellen solle, so bilde er das Bindeglied zwischen der alten und der neuen Zeit und einen segensreichen Regulator des Fortschritts.“

Der Kaiser erwiderte:

„Der zur Tradition gewordene Brauch des Adels, sich bei wichtigeren Anlässen um den Thron zu scharen, erfülle ihn mit Freude. Wenn der Adel unter Berufung auf die gleiche Pflicht und die gleiche Arbeit das Recht für sich beanspruche, bei Lösung der Dynastie, dem Staate und dem Lande gestellten Aufgaben mit gutem Beispiel voranzugehen, so gereiche dies ihm, dem Kaiser, zur Genugthuung und bestärke ihn in der Ueberzeugung, daß der Thron in dem glänzenden Adel immerdar eine feste Stütze finden werde.“

Frankreich.

— **(Ludwig Philipp Graf von Paris +.)** Aus Stowehouse in Buckinghamshire (England) kommt die Nachricht, daß die langwierigen und schweren Leiden des Grafen von Paris gestern früh 8 Uhr 40 Minuten durch den Tod beendet worden sind. Der Graf von Paris war als Haupt der Familie Orleans der Kandidat der Royalisten für den französischen Thron, und seine Getreuen werden ihn beweinen als ihren König und Herrn. Die französische Republik hat den Dahingegangenen kaum zu fürchten gehabt, denn seine historischen Thronrechte wurden nicht durch die leben-

bige Macht einer Persönlichkeit unterstützt, die im Stande gewesen wäre, die royalistischen Traditionen im Volke wiederzuwecken.

Ludwig Philipp ist 56 Jahre alt geworden. Er war am 24. August 1838 in Paris geboren, als Enkel des damals regierenden „Bürgerkönigs“ **Ludwig Philipp**. Durch den frühen Tod seines Vaters, des Kronprinzen **Ferdinand**, wurde er im Alter von 4 Jahren präsumtiver Thronfolger, und als die Februarrevolution von 1848 ausbrach, versuchte der Bürgerkönig die Monarchie dadurch zu erhalten, daß er zu Gunsten seines Enkels abdankte. Das half nichts mehr. Die Revolution führte endgültig auch das modernisierte Königtum des Hauses Orleans, das mit den Ueberlieferungen der feudalen Monarchie gebrochen hatte und sich an die Spitze der aufstrebenden Bourgeoisie stellte.

Großbritannien.

— **Der Gewerereis-Kongress** in Norwich hat sich mit großer Mehrheit für die Sozialdemokratie erklärt. Es war ein Antrag eingebracht, daß die Vergewerte und Regalrechte verstaatlicht werden sollen. Dagegen beantragte der sozialdemokratische Abg. **Reid-Hardie** eine Resolution, in welcher die Verstaatlichung aller Mittel der Produktion, der Verteilung und des Austausches verlangt wird, und dieser Antrag wurde angenommen. Mit diesem Beschluß ist das englische Gewerkschaftswesen völlig in das sozialdemokratische Fahrwasser gebracht. Praktische Erfolge werden sich aber vorläufig mit diesem theoretischen Programm auch nicht erzielen lassen.

— **Der Ausbruch der schottischen Bergleute** hat bewirkt, daß von 113 schottischen Hochöfen nunmehr nur noch vier im Betriebe sind.

Bulgarien.

— **(Schmähtliches Attentat.)** Eine im Solbe der Regierungspartei stehende Motte oblicher Subjekte hielten den Wagen Stambulows an, als letzterer vom Untersuchungsrichter in seine Wohnung zurückkehrte. Ein Individuum verfeuerte Stambulow zwei Schüsse über den Kopf, ohne daß der den Wagen begleitende Gendarm ernstlich eingeschritten wäre.

Asien.

— **Es waren zwei Königsfinder**, die hatten einander so lieb; sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief. Nämlich die Chinesen und Japanesen. Aus Shanghai wird das Gerücht gemeldet, daß die chinesische und die japanische Armee sich jetzt nur durch den wegen Hochwassers unübersehbaren Zufluß getrennt gegenübersehen. Aber wenn sich das Wasser verlaufen hat, dann wird wohl das mörderische Schlachten losgehen. Wann wird die Menschheit sich der Geißel des Krieges entledigt haben?

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind die Chinesen in Nord-Korea von den Japanern eingeschlossen, leiden Mangel an Vorräten und Ideen, um sich zu ernähren, die Kavallerie-Ponies. Sämtliche auf den Schiffswerften in Japan angelegten Fremden sind entlassen worden, da die Japaner die ihren Kriegsschiffen zugehörigen Schäden zu beheben wünschen. Wie es heißt, begibt sich der **Mikado** mit den Ministern nach Kiosima, dem Einschiffungsorte der nach dem Kriegsschauplatz bestimmten Truppen.

Amerika.

— **(Anarchistisches Verbrechen.)** Ein gewisser **Mailon**, welcher wegen Frauenmordes in Bittsburg gefangen wurde, erklärte im letzten Augenblick, er habe die Frau töten müssen, weil sie in das Geheimnis eines Anarchisten-Komplots eingeweiht gewesen sei, welches die Sprengung öffentlicher Gebäude bezweckte.

Kolonien.

— **(Anlage von Plantagen in Ostafrika.)** Wie aus sicherer Quelle verlautet, hat Prinz **Albrecht** von Preußen, der Prinzregent von Braunschweig, sich entschlossen, an der Aufschließung und Entwicklung des deutschen Kolonialbesitzes in Ostafrika durch Erwerb von beträchtlichen Grundeigentums und Anlage von Plantagen teilzunehmen. Die Bestimmung, um die es sich handelt, hat eine Ausdehnung von ungefähr einer Quadratmeile und ist bei Handel auf der Höhe gelegen, wo die ostafrikanische Gesellschaft neuerdings in erfolgreicher Weise mit Anlage von Pflanzungen vorgegangen ist. Auch von anderer kolonialfreundlicher Seite sind dort Landwerbungen gemacht worden, die in nächster Zeit durch eine Gesellschaft urbar gemacht und unter Leitung erfahrener englischer Pflanzler und Aufseher in regelrechten Betrieb genommen werden sollen.

Westfalen und Rheinland.

— **Camen, 11. Sept. (Ausflug.)** Der von den Mitgliedern des Bürgervereins am letzten Sonntag veranstaltete Ausflug mit Damen war leider wenig vom Wetter begünstigt, trotzdem hatte sich ein großer Teil der Vereinsmitglieder bei Klosterbitter eingefunden. Nach einigem Erfrischen wurden verschiedene Gesellschaftsspiele veranstaltet, auch für die Tanzlustigen sei etwas ab, denn die verschiedenen auf dem Fagel mit **Reisbrot** vorgetragenen Walzer zc. ließen die Beine in recht lebhaften Bewegungen bringen. Der Gesang kam ebenfalls zu seinem Recht. Alles in allem genommen, so hätten sämtliche Teilnehmer sich tödlich amüsiert und man kann es sehr wohl begreifen, wenn beim Nachhausegehen lebhaft der Wunsch geküßelt wurde, es möchte von Seiten der Mitglieder des Bürgervereins recht bald einmal wieder ein solches gemüthliches Zusammensein veranstaltet werden.

— **Camen, 12. Sept. (Tagdebüß auf Hasen zc.)** Mit dem vorgestrigen Tage erreichte die Schonzeit für Hasen, Mauer- und Fasanenjagd ihr Ende, damit ist für den Regierungsbezirk **Arnsberg** alles jagdbare Wild freigegeben. Die Jagd auf Vögel und Hasenwild wurde bereits am 3. d. M. eröffnet, und die auf **Rebhühner** am 22. August bzw. 1. September. Die Eröffnung der Hühnerjagd im Regierungsbezirk **Münster** geschah bereits am 27. August.

— **Camen, 11. Sept. Die gegenwärtigen hohen Fleischpreise** (Rindfleisch das Kilo Mark 1,40, Kalbfleisch Mark 1,50, Schweinefleisch Mark 1,40) haben ein

hiefiges großes Werk bestimmt, gutes billiges für seine Arbeiter zu beschaffen und fordert in der Zeitung leistungsfähige Metzger auf, sich zu einem anderen hiefiges Werk hat bereits mit hiefiges eine Vereinbarung bezüglich der Lieferung von 25 Pfund Leberwurst 40 Pfg.) getroffen.

— **Nordbögge, 10. Septbr. (Selbstmord.)** wurde eine achtbare hiefige Familie plötzlich in tiefer Verleth. Der 16jährige Sohn derselben, welcher Nachbardoche die Schusterlei erlernt, kam am zum Besuch nach Hause. Als man ihn am Abend vermiste, fand man ihn nach längerem Suchen Boden erhängt vor. Eine Erklärung für diese That fehlt.

— **Dortmund, 11. Sept. Die Gartenbau-Ausstellung für Westfalen und Lippe**, auf welche wir schon von Beginn derselben hingewiesen, wurde am Abend am Freudenbaum bei Dortmund in feierlicher und unter Anwesenheit der Herren Oberpräsident, Regierungspräsidenten eröffnet. — Die Ausstellungseinführung der großartigen, welche in der Westfalen und den angrenzenden Provinzen zu finden. — Die Zahl der Aussteller beträgt im großen Saal des Freudenbaums, des größten Deutschlands, haben die ersten Firmen Dortmunds zu Gastmännern geleistet. Die Festwelt ebenfalls im Saal unserer schönsten in- und ausländischen Gewächse, und macht einen imposanten Anblick. Die Besucher aus Stein und Eisen mit hoher Einrichtung, hübschen Gartenhäusern, Laubvorbei kommt man nach dem großen Feste und überrascht von der reichhaltigen Kollektion Gemüses in dem „alten Saal“ Obst- und Vientendankte dem Auge des Interessenten die Hülle in bietet. Da sieht man z. B. an der Kollektion Lintholt-Waltrop, Hilsberg-Gebäude, der Baum der Kreise Dortmund-Hörde, Bannemischen usw., bis zu welcher Vollendung auch hiefiges Westfalen die Obstbaumzucht geübt ist. Umhüllte Feste neben dem alten Saale sind vorwiegend Sonntag und Gartenbaugeräte untergebracht. Hervorragen auch die **Imker-Ausstellung** besichtigt. Der **Arbeitsnachweis** in allen Sorten ausgeführt. Besondere Erwähnung verdienen auch die Ausstellungen in dekorativen Gärten für Gartenzimmer, in Gartenmöbeln und für Sträucher, Präparate. Auch Geldschänke präsentieren sich am lebenden Landwirtschafte in recht verführerischer Weise. Die einzelnen Gruppen der Ausstellung zerfallen in dekorative Gruppen, Warmhauspflanzen, Kaltthauspflanzen, Freilandpflanzen, Arrangements und abgelebten Blumen, Gemüse, Obst, Konserven, Obst- und Wein, Gartenpläne und Sammlungen, technische Gegenstände, Bienezucht und Diverses. — Der Besuch der Ausstellung am Sonntag war des anhaltenden Regens wegen ein mittelmäßiger, gestern dagegen ganz enorm, wozu das schöne Wetter viel beigetragen hat.

— **11. September. Billiges Fleisch** den nächsten Tagen in unserer Stadt ein. Ein hiefiger Fleischermeister hat in Ganges bestes australisches Ochsenfleisch in großen Mengen gekauft und wird daselbst zum Preise von 50 Pfg. Verkauf bringen. Die Ware soll prächtig sein und unserem besten Ochsenfleisch die Konkurrenz anstreben. — **11. Septbr. (Unfälle.)** Beim des Bentils erlitt auf Jech „Schleswig“ der 3. Infolge ausströmenden heißen Dampfes ganzliche Brandwunden am Kopfe. — Ein anderer erlitt auf derselben Jech eine Quetschung des Fußes. — Die Verletzungen, welche sich der **Arbeitsnachweis** zugezogen — worüber wir in vor. Nr. berichtet haben den Verlust des rechten Auges zur Folge.

— **Hörde, 11. September. Ein gewaltiger Stein** wurde vor einigen Tagen von einem hiefigen Bergingenommen. Der **Thaler**, ein preussischer, im Jahreszahl 1887 und das Münzzeichen A. Der Stein ist überaus riesig, dagegen ist die nicht scharf genug und zu fett und die Handschende unersichtlich und schlecht. Trotzdem empfahl Vorführ, da man sonst unter Umständen doch in den Besitz eines solchen Fallschirms kommen könnte. — **11. Sept. (Unfälle.)** Beim des Bentils erlitt auf Jech „Schleswig“ der 3. Infolge ausströmenden heißen Dampfes ganzliche Brandwunden am Kopfe. — Ein anderer erlitt auf derselben Jech eine Quetschung des Fußes. — Die Verletzungen, welche sich der **Arbeitsnachweis** zugezogen — worüber wir in vor. Nr. berichtet haben den Verlust des rechten Auges zur Folge.

— **Hörde, 11. September. Ein gewaltiger Stein** wurde vor einigen Tagen von einem hiefigen Bergingenommen. Der **Thaler**, ein preussischer, im Jahreszahl 1887 und das Münzzeichen A. Der Stein ist überaus riesig, dagegen ist die nicht scharf genug und zu fett und die Handschende unersichtlich und schlecht. Trotzdem empfahl Vorführ, da man sonst unter Umständen doch in den Besitz eines solchen Fallschirms kommen könnte. — **11. Sept. (Unfälle.)** Beim des Bentils erlitt auf Jech „Schleswig“ der 3. Infolge ausströmenden heißen Dampfes ganzliche Brandwunden am Kopfe. — Ein anderer erlitt auf derselben Jech eine Quetschung des Fußes. — Die Verletzungen, welche sich der **Arbeitsnachweis** zugezogen — worüber wir in vor. Nr. berichtet haben den Verlust des rechten Auges zur Folge.

— **Hörde, 11. September. Ein gewaltiger Stein** wurde vor einigen Tagen von einem hiefigen Bergingenommen. Der **Thaler**, ein preussischer, im Jahreszahl 1887 und das Münzzeichen A. Der Stein ist überaus riesig, dagegen ist die nicht scharf genug und zu fett und die Handschende unersichtlich und schlecht. Trotzdem empfahl Vorführ, da man sonst unter Umständen doch in den Besitz eines solchen Fallschirms kommen könnte. — **11. Sept. (Unfälle.)** Beim des Bentils erlitt auf Jech „Schleswig“ der 3. Infolge ausströmenden heißen Dampfes ganzliche Brandwunden am Kopfe. — Ein anderer erlitt auf derselben Jech eine Quetschung des Fußes. — Die Verletzungen, welche sich der **Arbeitsnachweis** zugezogen — worüber wir in vor. Nr. berichtet haben den Verlust des rechten Auges zur Folge.

— **Hörde, 11. September. Ein gewaltiger Stein** wurde vor einigen Tagen von einem hiefigen Bergingenommen. Der **Thaler**, ein preussischer, im Jahreszahl 1887 und das Münzzeichen A. Der Stein ist überaus riesig, dagegen ist die nicht scharf genug und zu fett und die Handschende unersichtlich und schlecht. Trotzdem empfahl Vorführ, da man sonst unter Umständen doch in den Besitz eines solchen Fallschirms kommen könnte. — **11. Sept. (Unfälle.)** Beim des Bentils erlitt auf Jech „Schleswig“ der 3. Infolge ausströmenden heißen Dampfes ganzliche Brandwunden am Kopfe. — Ein anderer erlitt auf derselben Jech eine Quetschung des Fußes. — Die Verletzungen, welche sich der **Arbeitsnachweis** zugezogen — worüber wir in vor. Nr. berichtet haben den Verlust des rechten Auges zur Folge.

— **Hörde, 11. September. Ein gewaltiger Stein** wurde vor einigen Tagen von einem hiefigen Bergingenommen. Der **Thaler**, ein preussischer, im Jahreszahl 1887 und das Münzzeichen A. Der Stein ist überaus riesig, dagegen ist die nicht scharf genug und zu fett und die Handschende unersichtlich und schlecht. Trotzdem empfahl Vorführ, da man sonst unter Umständen doch in den Besitz eines solchen Fallschirms kommen könnte. — **11. Sept. (Unfälle.)** Beim des Bentils erlitt auf Jech „Schleswig“ der 3. Infolge ausströmenden heißen Dampfes ganzliche Brandwunden am Kopfe. — Ein anderer erlitt auf derselben Jech eine Quetschung des Fußes. — Die Verletzungen, welche sich der **Arbeitsnachweis** zugezogen — worüber wir in vor. Nr. berichtet haben den Verlust des rechten Auges zur Folge.

Zusammen sämmtlich Brandwunden tragen. Die Eisenbahnangestellten haben Wunder an Tapferkeit und Umgebung geleistet. Nachdem Dultsch Gerath sind in der dortigen Umgegend allein bereits 112 Leichen aufgefunden worden. Die zerstörte Stadt Husley besaß drei Kirchen, eine Bank, eine Akademie, eine Zeitungsbucherei und mehrere Sägemühlen. Ihre Einwohnerzahl betrug 618 Seelen.

her oder
umung
interfakten
schlechter
eit Jahren

Kaffen
ittel,
Wein
ung
af die
von
Neu-

ht säumen,
nen, Auf-
figer auf-
g.
(nis) über-
gündet und
Vortader-
das Uebel
fernt durch

ge schlechter
mangelhafter
Gemüts-
befitzt die
paung und
schafft den
Dankschreiben

schwerte.
Preisen nach

Ebereienhaft
1910

tag, den 16.
Monats

ist bei mir

BALL

wozu einlade

bedrich Bndr

gmann.
ich. Verein
ek auf
aiserau.

en 16. d. M.
n 3 Uhr,
te:

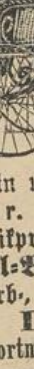
ordentliche
Gesammlun

Ordnung:
er Beiträge.
neuer Mitglieber
erung.
Gelegenheiten.
eder werden re-
zu erscheinen.

Der Vorstand
eber, Camer
n. 4, 5 u. 6 Pf.-Zig-
n, Scheer
und bergl.
geschliffen (s.
am Kirchhof)
W. Lambrecht

olonialwa

J. Bromba



in unserer Kinder-
n Stolle, Be-
ndreis verkauft
l-Bazar für
rb, Holz und
Luis Stoll
ortmund, Kölnisch

Stellensuch
laciert u. empfi-
Bureau, Dres-
tice.

Der hertigen
g liegt für alle
Prospekt der all-
irten Firma Karl
n, betreffend die
erbe-Porterie bei
Aufmerksamkeit

Derlay von C. Man

16. Sep

Infertilität
ncongenital
ann 10 Pf
deren 3

Erzählun-
amstag

— (Er-
nir verz-
rettertes
nis) be-
antages
ngen wer-
nne be-
abhängig-
krieg als
erweit
bürgerlich
nen. Zu
nen. Fran-
— (Sul-
nden S-
der Pro-
n unter-
4000 P-
folgenden
abhängig-
Bazin be-
Nou
s wird o-
s der K-
n-Negim-
er zum
alles
verderbe-
der K-
s Corps
annichaf-
Berlin
n, wie
n ist
um 1
ernat die
auch die
auch di-
nfigung
nfolge
nehmen a-
werden.
Auf-
gart u
age 3 in
s-Franz-
nisch die
närer sch-
merbe
tag auf-
im B-
n, bage-
grühe.
ann an
dem P-
tag ei

Neu
en di-
Beit-
den,
nteress-
am 1.
2
gählun-
Stittneis-
genot
e mit
nlicher
Geficht
ann min-
war. E-
nigt je-
nig und
sollen
licht
nig und
weger
n unrer K-
n Stolle, Be-
ndreis ver-
l-Bazar für
rb, Holz
Luis Stoll
ortmund, Kölnisch

Stellensuch
laciert u. empfi-
Bureau, Dres-
tice.

Der hertigen
g liegt für alle
Prospekt der all-
irten Firma Karl
n, betreffend die
erbe-Porterie bei
Aufmerksamkeit

Derlay von C. Man

Stittneis-
gen, etw
n einem
auf Ari-
sties es
lich, als